

Wasser tut's freilich nicht ..." Die Taufe

Martin Luthers Worte über die Taufe aus dem Kleinen Katechismus klingen wie eine Selbstverständlichkeit. Natürlich sind sie richtig, sonst könnten wir ja auch nach einem ordentlichen Wannenbad behaupten, wir hätten die göttliche Gnade. Was also ist's, das die Taufe zur Taufe macht?

Wasser zur einmaligen Reinigung

Zunächst ist Taufe gewiss Reinigung. Sie ist ja dadurch entstanden, dass Johannes der Täufer am Jordan die Umkehr und die Reinigung von den Sünden gepredigt und u. a. Jesus getauft hat (Markus 1,4+9). Gemeint waren und sind dabei allerdings nicht einzelne Verfehlungen und Irrtümer, sondern die Sünde an sich, der Zustand der Gottesferne überhaupt. Deshalb kann die Taufe als Zusage Gottes nur ein einziges Mal gefeiert werden. Wiedertaufen oder ein "Umtaufen" sind Widersprüche in sich. Und das heißt umgekehrt, dass die Taufe von allen christlichen Konfessionen gegenseitig anerkannt wird. Sie ist das einzig und daher wahrhaft ökumenische Sakrament.

Verkündigung zur Aufnahme in die Gemeinde

Zur reinigenden Kraft des Wassers muss aber als zweites das Wort Gottes treten, die Verkündigung des Evangeliums. Denn die Taufe ist Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes (Matthäus 28,19). Das unterscheidet sie von Reinigungshandlungen in anderen Religionen. Taufe ist Aufnahme in die Gemeinde Jesu Christi. Sie nimmt den Täufling in die Gemeinschaft der Christen hinein. Deshalb findet sie in der Öffentlichkeit statt und ist nicht nur eine private Familienfeier. Ach die Gemeinde freut sich darüber, wenn sie ein neues Menschlein hinzubekommt. Wir haben feste Taftermine eingeführt: jeweils der erste Sonntag im Monat - in der Regel jedenfalls.

Glaube als Entscheidung für Christus

Aber auch das öffentlich verkündigte Wort Gottes reicht noch nicht aus. Als drittes und entscheidendes Element muss der Glaube hinzutreten. Doch damit fangen die eigentlichen Probleme erst an. Denn wie kann ein kleines Baby seinen Glauben bekennen? Viele Konfessionen und Gruppen haben diese Frage dahingehend gelöst, dass sie Kindertaufen generell ablehnen. Auch in unseren Gegenden war das immer wieder einmal "in Mode", sodass die Taufe von Konfirmandinnen und Konfirmanden keine Seltenheit mehr ist. Und das Argument, dass erst getauft werden soll, wer sich seines Glaubens sicher ist, ist im Grunde schlagend.

Entkräften lässt es sich aber über einen Umweg: Der Glaube wird stellvertretend von den Eltern und Paten bezeugt. Sie übernehmen das vorläufige Ja zu Gottes Angebot in der Taufe, solange der Täufling das noch nicht kann. Aber die Gnade Gottes gilt ihm schon. Deshalb taufen wir Kinder. Eltern und Paten sollen ihnen mit ihrem Leben, ihrem Auftreten, ihrer Liebe nahe bringen, was diese Gnade Gottes bedeutet. Sie bekunden diese Absicht, indem sie vor der versammelten Gemeinde Ja zur Taufe sagen und für den Täufling einen Taufspruch auswählen. Dabei können und sollen die Paten (es braucht nicht nur eine oder einer zu sein!) ihr Amt durchaus auch kritisch gegenüber den Eltern wahrnehmen. Früher wurden sie sogar durch die Gemeinde bestimmt!

Trotz allem aber ist von dem jungen Menschen irgendwann die eigene Entscheidung für die Gemeinde Jesu Christi gefordert: Die Konfirmation ist so die Besiegelung des Taufereignisses. Dann muss sich der bis dahin gewachsene Glaube bewähren - aber er kann weder "geprüft" noch abgefragt, oder gar auf Bilder oder Videofilm gebannt werden. Denn - so Luther - er ist keine Leistung, sondern Gottes freie Gnade.

© M. Ebersohn